



Lilo Wanders genießt die Große Freiheit – sie hat selbst eine Wohnung auf St. Pauli, lebt hier aber nur noch sporadisch

Die Fremdenverführerin

Nomen est omen: Lilo Wanders bummelt auf „Tour de Schmidt“ über die berühmte Meile

■ Die Kiez-Größe führt jetzt auch Touristen durch St. Pauli. Immerhin: Sie kennt sich hier aus und erzählt lustvoll so manche Anekdote

FRANK KEIL

Erste Station ist der Spielbudenplatz, die zweite das Schmidt-Theater, die dritte die Davidwache: Lilo Wanders steht inmitten einer Gruppe von gut 40 Leuten und erklärt, was es mit diesen Orten auf sich hat: Auf dem Spielbudenplatz standen einst Stände und eben Buden, das Schmidt-Theater hat sie am 8.8.1988 zusammen mit Corny Littmann und Marlene Jaschke eröffnet, und die Davidwache sei die einzige Polizeiwache die einen Namen trage und nicht nur eine Nummer. „Tour de Schmidt“ nennt sich ihr Stadtteilrundgang, einmal die Reeperbahn hoch, einmal runter, plus diverse Abstecher in die Nebenstraßen. Garniert mit Infos über die Geschichte St. Paulis und Anekdoten aus ihrem Leben: Seit Anfang der 80er lebt sie hier.

Auf dem Hans-Albers-Platz taucht plötzlich eine Gruppe betrunken Engländer auf. Irgendjemand hat ihnen T-Shirts mit dem Aufdruck „Nur Feiglinge heiraten“. Helden stehen auf Onanie angezogen, die sie stolz tragen. Sie springen um Lilo Wanders herum, die Mütze hat, sich verständlich zu machen. Sie ist kein Pornostar? Nein, nicht? Ja, was dann? Kopfschütteln wenden sich die Engländer ab, torkeln in die nächste Kneipe, und Lilo Wanders fasst sich wieder. Erzählt, wie das war, als zur Einweihung der „La Paloma“ Bar des Künstlers Jörg Immendorf der damalige Bürgermeister Klaus von Dohnanyi samt Gattin anrauschte und sich gar nicht wohl gefühlt haben soll.



Wer ist diese Dame bloß – britische Touristen stehen vor einem Rätsel

ein Lager nach Wilhelmsburg brachten. Vor der Heilsarmee macht sie halt, zeigt auf die schwulen Bars genau gegenüber. Vor dem Casino legt sie einen Stop ein und einen weiteren an der Ecke, wo einst der Imbiss „Zur heißen Ecke“ war, heute ein Baugrundstück, geschätzter Wert: drei Millionen Euro.

In die Boutique Bizarre geht es, wo Lilo Wanders verschiedene Dildos aus einem Pappkarton befreit, und weiter führt sie die Reeperbahn hinauf, vorbei an Gruppen lärmender Jungmänner, an Obdachlosen, die zwischendurch auf dem blanken Boden liegen und in die Luft stieren. „Hallo Lilo“, schallt es aus mancher Bar, sie winkt zurück. Passanten bleiben stehen, zeigen auf sie. „Das ist ... das ist ...“, rätselt eine junge Frau mit schwäbischen Akzent: „Olivia Jones!“ Lilo Wanders hat das Glück nicht gehört.

Sie selbst wohnt hier irgendwo um die Ecke, mittendrin, ganz normal. Obwohl: Neulich musste sie von ihrem Balkon aus zusehen, wie unter ihr eine geführte Gruppe anhielt und der Stadtführer sagte: „Hier wohnt übrigens Lilo Wanders.“ Seitdem fehlt an der Eingangstür ihr Klingelschild: „Jede Straße ist noch mal ein eigener Kiez“, sagt sie, „alle Nachbarn kennen sich untereinander, grüßen sich, passen auch auf sich auf.“ Sie selbst lässt es in letzter Zeit etwas ruhiger angehen: Wohnt hauptsächlich auf einem alten Bauernhof im Alten Land, nur jetzt in den kommenden Monaten wird sie vorzugsweise am Wochenende wieder in ihrer St.-Pauli-Wohnung sein. Sie freut sich drauf. Und – Angst? Nein, Angst habe sie auf St. Pauli nie gehabt. „Mir ist in all den Jahren, in denen ich auf St. Pauli bin, nie etwas passiert“, erklärt sie ihren Gästen, legt noch einmal den Kopf leicht schief und lächelt.

Ein letzter Stop nahe der legendären Esso-Tankstelle, in der auch Lilo Wanders immer wieder ihren ganz normalen Einkauf gemacht habe, dann gibt es

endlich die versprochene Currywurst und einen Becher Bier oder Cola, je nach Wunsch.

Dass die Tankstelle demnächst Luxusbauten weichen könnte, dass gleich um die Ecke auf dem Gelände der ehemaligen St.-Pauli-Brauerei sich sterile Betonbauten erheben samt teurem Hotel, das der Streit über den geplanten Abriss der Häuser in der Bernhard-Noth-Straße noch immer nicht geklärt ist und überhaupt in St. Pauli derzeit die letzten Mietwohnungen in Eigentum umgewandelt werden sollen, das alles erwähnt Wanders nicht. Das aktuelle St. Pauli spielt in ihren Ausführungen überhaupt nur eine sehr untergeordnete Rolle.

Auf dem Spielbudenplatz legt Lilo Wanders auf einer der Bänke die Beine hoch, ruht sich aus, demnächst beginnt die Abendtour. Da kommt, als wäre sie bestellt, Olivia Jones mit ihrer Gruppe um die Ecke. Grell geschminkt, baut sie sich vor Lilo Wanders auf: „Fotografiert doch bitte mal die Alte“, frotzelt Jones und dazu lachen beide hell auf, wechseln noch ein paar Worte und verabschieden sich winkend.

Unterdessen findet sich vor der Davidwache eine weitere Gruppe locker zusammen. In der Mitte stehen Männer und Frauen in langen Capes, Zipfelmützen auf den Kopf drapiert: die Nachtwächter, die die sogenannte Nachtwächter-Tour über den Kiez anbieten. St. Pauli scheint sehr erkläruungsbedürftig zu sein, der Touristenstrom reißt nicht ab, und so ist in Zukunft für alle Platz: für die normalen Stadtführer der Reiseunternehmen, für die verkleideten Nachtwächter, für die schrille Olivia Jones und auch für Lilo Wanders.

Termin: Freitag und Samstag, 18 und 21 Uhr, Treffpunkt vor dem Schmidt Theater; Kosten: 40 Euro; Reservierung unter 040 3177 88 99

Volksbegehren gegen Privatisierung startet

Die Gewerkschaften rüsten sich für einen politischen Kampf mit möglicherweise bedeutenden Auswirkungen: Am morgigen Dienstag beginnt die dreiwöchige Unterschriftensammlung für das Volksbegehren „Keine Privatisierung gegen den Bürgerwillen“. Die Initiatoren sind in dieser Zeit mit zahlreichen Infoständen präsent, um 62 000 Bürger zum Mitmachen zu bewegen. Gelingt dies, könnte es 2013 zu einem Volksentscheid kommen.

Ziel der Initiative ist nichts Geringeres als eine Verfassungsänderung: Danach dürfte die Stadt öffentliche Unternehmen und Konzerne nur noch nach einer Abstimmung aller Hamburger verkaufen – dies soll auch für anteilige Verkäufe gelten, sofern der betreffende Antrag nicht „unwesentlich“ ist.

De facto müsste der Senat also auf eine Initiative immer dann einen verbindlichen Volksentscheid durchführen, wenn er etwa – wie 2004 geschehen –

den Landesbetrieb Krankenhäuser verkaufen will. Die Neuregelung würde Privatisierungen erheblich erschweren, denn die Bürger müssten sowohl mehrheitlich zustimmen als auch in ausreichender absoluter Zahl. Um die Verfassungsänderung zu erwirken, müssten in zwei Jahren zwei Drittel der Abstimmen den Volksentscheid unterstützen.

An rund 400 Unternehmen ist die Stadt beteiligt. Nach Ansicht von Wolfgang Rose, Chef der Gewerkschaft Verdi, wären etwa 20 Unternehmen maßgeblich betroffen, da sie die zentrale Leistungen für das Gemeinwohl erbringen – etwa die Stadtreinigung, Saga/GWG, die Hochbahn und das Universitätsklinikum Eppendorf. Zweifel an dem Ansinnen bestehen insbesondere in der CDU: Man könne heute nicht abschauen, vor welche Aufgaben die Politik in einigen Jahren gestellt ist. Mit dieser Regelung gäbe man Flexibilität auf, so der Abgeordnete Robert Heinemann. od

Hamburg zahlt für Zensus Millionen

Die bundesweite Volkszählung Zensus 2011 kostet Hamburg etwa 4,5 Millionen Euro. Das Statistikamt Nord teilte auf Anfrage mit, die Bundesregierung übernehme von den Gesamtkosten in Höhe von sieben Millionen Euro voraussichtlich 2,5 Millionen.

Am heutigen Montag werden viele Bürger der Hansestadt erstmals persönlich mit der Befragung in Kontakt kommen. Exakt 62 500 Einwohner wurden per Zufallsverfahren für die Teilnahme ausgewählt und angeschrieben. Per Post bitten die Zensus-Mitarbeiter nun um einen Besuchstermin. 20 bis 30 Minuten dauert ein Interview, bei dem 46 Fragen, unter anderem zu Alter, Familienstand und Beruf, beantwortet werden müssen. Lediglich die Beantwortung einer Frage ist freiwillig – die Frage nach Religion, Glaubensrichtung oder Weltanschauung.

Die Befragten können mit den Interviewern einen Termin frei vereinbaren und haben drei Optionen: Sie können

die Antworten mündlich geben; sie können die Fragebögen entgegennehmen und allein ausfüllen; oder sie können ein Online-Formular im Internet aufrufen. Wer sich allerdings grundsätzlich weigert, an der Befragung teilzunehmen, riskiert ein Zwangsgeld in Höhe von 300 oder 500 Euro – in Ausnahmefällen sogar noch mehr.

Im Gegensatz zu anderen Bundesländern droht in Hamburg kein Personalengpass: Mittlerweile sind alle Interviewer-Stellen besetzt. 7,50 Euro erhalten die Mitarbeiter pro ausgefülltem Fragebogen. An der Wohnungstür müssen sich die Zensus-Mitarbeiter unaufgefordert mit einem Interviewer, sowie mit einem Personalausweis vorstellen.

Bis Juli werden rund zehn Prozent der deutschen Bevölkerung befragt. Zeitgleich finden die Interviews in sämtlichen EU-Staaten statt. Erste Ergebnisse werden für Herbst 2012, ein Fazit für Sommer 2013 erwartet. od

HAMBURG

LEUTE VON WELT

SAISONAUFTAKT

Der Schnauferl-Club fährt in den Frühling

Wenn ein historisches Automobil an Ampeln und Kreuzungen zum Stehen kommt, gibt es allseits lachende Gesichter: Winkende Kinder und fotografierende Väter freuen sich über die Schmuckstücke. Die Besitzer von Oldtimern sind nicht weniger glücklich und können es in diesen Tagen kaum abwarten, ihre Lieblinge aus den Garagen zu holen.

Auch die Landesgruppe Hammonia des Allgemeinen Schnauferl-Clubs (ASC)

nutzte das Wochenende, um die traditionelle Frühjahrsausfahrt zu unternehmen.

Am Sonnabend starteten 30 Autos in Stapelfeld. Nach dem Frühstück im „Hotel zur Windmühle“ ging es durch den Naturpark Lauenburgische Seen um den Schaalsee nach Schwerin, wo die Teilnehmer am Schloss Mittagsrast machten. Dann fuhren die Schnauferlbrüder und -damen weiter zum Schloss Wiligrad, der Sommerresidenz des Großherzogs von Mecklenburg. Das Ziel des Tages war Schloss Basthorst. Am

1. Mai ging es weiter zum Damerower See, bevor man sich wieder auf den Heimweg in Richtung Hamburg machte.

Sieger der diesjährigen Tour – kleine Aufgaben fordern Fachwissen und Geschicklichkeit der Autoliebhaber – wurde Holger Odemann mit einem Porsche von 1956. Platz zwei schaffte Axel Grüning mit einem Mercedes-Benz Adenauer von 1958. Den dritten Platz belegte Herbert Plückhahn mit einem Mercedes-Benz 190 SL von 1960, der nun die nächste Rallye ausrichten darf.



Club-Präsident Jürgen Sauthoff, der die Tour plante, checkt in seinem Mercedes 190 SL noch einmal die Route



Jutta Tonn und Holger Odemann gewannen den Wettkampf mit ihrem Porsche 356, Baujahr 1955



Almuth und Helmut Stieber fuhren in ihrem Mercedes 280 SL aus dem Jahr 1969 offen



Peter Schroeder und seine Frau Gülay Oktay-Schroeder nahmen mit ihrem Talbot von 1934 an der Fahrt teil



BMW NIEDERLASSUNG HAMBURG.
5 x IN HAMBURG. IMMER IN IHRER NÄHE.

HANSE BOAT RACE 2011

Bremen schlägt Hamburg schon zum dritten Mal

Werder gegen HSV, Roland gegen Michel, Beck's gegen Astra, Freimarkt gegen Dom – Hamburg und Bremen waren schon immer Erzrivalen. Seit 2008 sind sie es auch beim Rudern auf der Alster, der ältesten Rennstrecke des europäischen Kontinents. Jedes Jahr legt sich das Team der Hamburg School of Business Administration (HSBA) beim Hanse Boat Race gegen den Achter der Jacobs University Bremen in die Riemen. Vorbild für das Rennen ist das studentische Rudern der Eliteuniversitäten Oxford und Cambridge. Im vierten Jahr der



Dr. Johann Killinger, Buss Group, Fritz Horst Melzheimer, Präsident der Handelskammer Hamburg

frischen Tradition brannte das Hamburger Team im Ruder Club Germania drauf, durch einen zweiten Sieg mit Bremen gleichzuziehen. Doch daraus wurde nichts – Bremen baute seinen Vorsprung mit dem dritten Sieg aus. „Kompliment an die Bremer. Das setzt uns ganz schön unter Druck“, so Handelskammer-Hauptgeschäftsführer und HSBA-Präsident Prof. Dr. Hans-Jörg Schmidt-Trenz, der mit Dr. Johann Killinger, Geschäftsführer der Buss Group, den Pokal überreichte.



Die Bremer Sieger der Jacobs University lassen ihre Steuerfrau Anne Schoop aus Canada hochleben



JÜRGEN JOOST

DÖSSEL & RADEMACHER
Seit 1913
Feine Schreibwaren & Accessoires

Mönckebergstraße 7
im Levantehaus Hamburg
www.doesel-rademacher.de